

Hinweise zum Verfassen eines Exposé einer wissenschaftliche Arbeit

Vorbemerkung

Dieses kurze Infopapier stellt kein ausladendes Skript zum Verfassen wissenschaftlicher Texte im Allgemeinen bzw. eines Exposé im Besonderen dar. Hier sei auf die umfangreiche Literatur im Leitfaden zum wissenschaftlichen Arbeiten verwiesen. Vielmehr sollen die zentralen Gliederungspunkte sowie ihre wichtigsten Aspekte einmal pointiert zusammengefasst dargestellt werden. Wir würden es sehr begrüßen, wenn sich möglichst viele Studierende an diesen Punkten orientieren. Bei der Überfülle an Informationen und Fragen, denen Absolventen u. E. bei der Verfassung von wissenschaftlichen Arbeiten – seien es Haus- oder Abschlussarbeiten – ausgesetzt sind, macht es sehr viel Sinn, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren und stets zu prüfen, ob genau diese zentralen Aspekte „bearbeitet“ worden sind:

1. Gegenstand meiner Arbeit

Hier geht es darum, an welchen Phänomenen Sie Interesse haben. Die Betonung liegt auf „Phänomene“: Es geht also um Aspekte, die aus sozialwissenschaftlicher Sicht relevante und interessante Problemlagen enthalten (könnten). Das bedeutet also, dass nicht zuerst Theoriearbeit zu betreiben ist. Finden Sie erst Ihren – und das ist in diesem Zusammenhang natürlich elementar wichtig, zu betonen: *modulbezogenen!* – Gegenstand. Es ist da ja Einiges denkbar: Die Arbeitslosigkeit in einem Stadtviertel, die zunehmende Subjektivierung von Mitarbeitern in einer Organisation, ungleiche Lebenschancen für Menschen mit formal gleichen Bildungsabschlüssen, „Kampfmittel“ von Gewerkschaften, der Diskurs über „gute Arbeit“ etc. etc. Erst wenn Sie Ihren Gegenstand „gefunden“ haben, ihn nach Möglichkeit eingegrenzt und relativ kompakt umschrieben haben, ist es Zeit, einen Schritt weiter zu gehen.

2. Frage- bzw. Problemstellung

Jetzt sind Sie an dem Punkt, wo Sie fragen: Was ist mir an dem von mir ausgewählten Gegenstand aufgefallen? Welche relevanten soziologischen Problemlagen kommen in ihm zum Ausdruck? Welche Selbstverständlichkeit transportiert er, die Wert wäre, untersucht zu werden? Dabei kommt es durchaus darauf an, dass Sie etwas Neues sagen. Damit ist nicht gemeint, neue Elementarteilchen zu entdecken, sondern dass zweifelsfrei aus der Anlage ihrer Arbeit hervorgeht, dass sie so von Ihnen stammt. Die Arbeit dann gemäß Ihrer Fragestellung, gemäß Ihrer Gliederung und in „Ihrem“ Schreibstil mit Ihren Ergebnissen zu schreiben, rechtfertigt bereits das spezifisch Neue Ihrer Arbeit. Soziologie soll laut Max Weber deutend verstehen und ursächlich erklären können. Also: Was gäbe es zu deuten und zu erklären an Ihrem Gegenstand? Wie kann man dies am besten in Frageform formulieren? Wenn wir also bspw. bei den „Kampfmitteln“ der Gewerkschaft bleiben: „Wie kann erklärt werden, dass bestimmte „Kampfmittel“ der Gewerkschaft seit den 2000-er Jahren eingesetzt werden, im Zeitraum zuvor dagegen im Prinzip gar nicht?“ – Dies wäre eine mögliche

Fragestellung, die sicherlich variiert und spezifiziert werden könnte; hier kommt es zunächst darauf an, Ihnen zu verdeutlichen, dass sich Fragestellung und Gegenstand – eigentlich trivial – aufeinander beziehen sollten. Es kann möglich und nötig sein, Ihre Frage aufzusplitten in Teilfragen bzw. bereits Spezifizierungen in „Ober“- und „Unter“-Frage vorzunehmen.

3. Inhaltliche Zielsetzungen sowie u. U. erste Arbeitshypothesen

Hier sind Punkte relevant, die sich daraus ergeben, wenn Sie Ihre vorn formulierte Forschungsfrage (bzw. auch Ihre Teilfragen) beantwortet sähen: Was wäre damit erreicht, beschrieben, erklärt oder analysiert? Also: Worauf zielt Ihre Arbeit ab? Versuchen Sie, möglichst einfache und klare Sätze zu formulieren. Auch hier ist wieder auf Kongruenz zu achten: Gegenstand, Frage- und Zielstellung müssen eine „Einheit“ bilden.

4. Theoretische und methodische Vorgehensweise

Nun kann die Zeit und der Ort für Theorie sein: Lassen Sie sich nicht abschrecken. Es geht nicht um „große“ oder „kleine“ Theorien und auch nicht um „große“ und „kleine“ Theoretiker! Theorien sollen „Werkzeuge“, also Aussagen, Thesen oder Zusammenhangsbeschreibungen, die Ihnen bei der Beantwortung Ihrer Fragestellung helfen, sein. Es kommt in diesem Zusammenhang auch auf Art und Umfang Ihrer wissenschaftlichen Arbeit an. Bei „größeren“ Arbeiten, wie BA-Thesis oder Diplomarbeit, kann es ja möglich sein, dass Sie einen sog. „theoretischen Bezugsrahmen“ relativ weit vorne innerhalb Ihrer Arbeit präsentieren, der die wichtigsten Aspekte zu Begriffen und Theorien Ihres gewählten soziologischen Rahmens enthält (dessen Elemente ja später bei der „Beforschung“ Ihres Gegenstandes systematisch „angewendet“ werden). Sollte dies so nicht der Fall sein, wie bspw. bei „kleineren“ Hausarbeiten, kann die benutzte Theorie auch weiter hinten in der Arbeit vorgestellt werden, etwa unmittelbar vor Ihrer „Anwendung“ an empirischem Material. In beiden Fällen gilt: Auch hier kann weniger – im Sinne einer Beschränkung – mehr sein. Im obigen Beispiel der Gewerkschaften hieße dies also, nicht etwa die gesamte Marx'sche Theorie mit dem Gegenstand der „Kampfmittel“ in Beziehung zu setzen, sondern u. U. „nur“ bspw. seine konflikttheoretischen Elemente oder vielleicht eine ganz andere Theorie bzw. Theorieelemente (wie gesagt, stets vor dem Hintergrund: Was leistet diese Theorie oder dieses Theoriefragment, um die von mir gewählte Frage-/Problemstellung erklären und verstehen zu können?).

Zur methodischen Vorgehensweise: Der Begriff der Vorgehensweise, anstelle von „Methode“, ist vielleicht etwas „weiter“ gefasst und erlaubt es Ihnen u. E. eher, dass Sie sich Ihr *eigenes* Forschungsvorgehen strukturieren. In Bezug auf das Bsp. von oben hieße dies etwa Folgendes: Sie könnten ja die relevante Medienberichterstattung über Kämpfe von und bei Gewerkschaften untersuchen wollen. Sehr wahrscheinlich würden Sie dabei eine Dokumentenanalyse in Betracht ziehen oder Interviews führen. Beides gehört ausgewertet. Hier sind viele methodische Ansätze denk- und anwendbar. Es geht in erster Linie darum, dass Sie verdeutlichen, warum Sie diese oder jene Vorgehensweise inkl. Auswertung vornehmen möchten und auf welche Weise, in welchen Schritten, Sie dies tun wollen. Selbst wenn Sie sich eine eigene Weise „gebastelt“ haben, die Elemente aus „grounded theory“ und „Inhaltsanalyse“ beinhaltet, ist das für uns in Ordnung, so lange Sie dies plausibel begründen können.

5. (erwartete bzw. erwartbare) Ergebnisse

Auf welche Weise Sie auch immer Ihren Gegenstand und Ihre Fragestellung „bearbeiten“ wollen – im Vorhinein gibt es bei jeder wissenschaftlichen Arbeit Ahnungen, Heuristiken, vielleicht sogar erste Arbeitshypothesen, die Sie formulieren sollten. Haben bspw. die „neuen Medien“ mit veränderten Kampfmitteln der Gewerkschaft zu tun? Oder eine andere Führungskultur? Oder die „Gegnerstruktur“? Es ist gut, sich im Formulieren solcher Arbeitshypothesen zu üben, weil dies auch meistens die eigene Zielstellung mit schärfen hilft.

6. Einordnung der Ergebnisse in einen größeren Gesamtzusammenhang

Dieser Punkt ist wichtig, Ihren Blick und Ihr Gespür dafür zu schärfen, dass Sie lernen, Ihre Arbeit, Ihre Fragen und Ergebnisse einzuordnen. Es geht um „Verwendungsfähigkeit“. Dies ist aber nicht nur rein funktionalistisch zu verstehen, so wie leider in vielen Exposés zu lesen ist: Dass nämlich Ihre Ergebnisse „in der Praxis“ verwendet werden können. Es geht u. E. allerdings darum nicht. Im Bsp.: Ein „Wissen“ im Sinne von „Ergebnissen“ in Bezug auf gewandelte Führungskulturen bei Gewerkschaften und ihr Einfluss auf die gewählten Kampfmittel wird von Ihnen nicht zu dem Zweck herausgearbeitet, dass Sie es „einfach“ im Anschluss an Ihre Arbeit an Gewerkschaften weitergeben – im Sinne eines beratenden Gutachtens. In erster Linie dienen Ihre Ergebnisse der Wissenschaft und sollen den Diskurs in Ihrer Disziplin anregen und fördern. Selbstverständlich ist nicht ausgeschlossen, dass Sie die Ergebnisse Gewerkschaften zu Verfügung stellen; es ist eben nur nicht der erste Zweck. Fachintern kann mit der Einordnung in einen größeren Gesamtzusammenhang gemeint sein, dass Sie sich fragen: In welche „größere Linie“, in welches Themenfeld, in welchen Problembereich lassen sich die (zu erarbeitenden) Ergebnisse einordnen? Im Bsp.: Leiste ich etwa eine empirische Unterfütterung von Elementen der Marx'schen Konflikttheorie, wenn ich aktuelle Kampfstrategien von Gewerkschaften analysiere? Oder einen Beitrag zum „Kampf-Diskurs“ innerhalb der industriellen Beziehungen? Oder, wenn ich Max Webers Macht- und Herrschaftssoziologie auf den „Fall“ angewendet habe, einen Beitrag, der gewandelte gewerkschaftliche Herrschaftsstrukturen im politischen System darlegt? Eine derartige Frageliste ließe sich beliebig erweitern und vertiefen.

Wir vom Lehrgebiet „Soziologische Gegenwartsdiagnosen“ hoffen, dass Ihnen diese Bemerkungen beim Abfassen Ihrer zukünftigen Exposés helfen werden und sind gespannt darauf, wie sie aussehen werden. Sollten Sie Fragen zu den o. g. Aspekten haben, können Sie dies jederzeit per Mail an uns oder per Eintrag in moodle-Foren artikulieren.